

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 5 (1930)
Heft: 1

Artikel: Geister des Heims
Autor: Hoche, P.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-100473>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dadurch, dass die Rohrleitungen mit etwa 1 cm Steigung auf 1 m wagrechter Rohrstrecke und Luftleitungen nach dem Ausdehnungsgefäß geführt werden. Die Mehrzahl der Schwerkraft-Warmwasserheizungen gelangt als Zweirohrsystem zur Ausführung. Nur selten begegnet man in Gebäuden mit gleichmässiger Benutzung und vielen Stockwerken die einfache Rohrführung, die mit gewissen Nachteilen belastet erscheint. In den letzten Jahren hat man besonders in Miethäusern sogenannte Etagen-Warmwasserheizungen zur Ausführung gebracht. Man kann in einem solchen Fall jedes einzelne Stockwerk getrennt heizen, da sich in jedem Stockwerk ein besonderer Heizkessel befindet, der in der Regel in der Küche untergebracht wird. Von einer besseren Wirtschaftlichkeit ist bei Etagen-Heizungen natürlich die Rede, wobei es ohne Einfluss ist, dass an sich kleinere Heizkessel und Heizkörper gewählt werden können. Augenscheinliche Nachteile sind die in der Küche vor sich gehende Befuerung Entaschung der Heizkessel, was für den Küchenbetrieb natürlich keine Annehmlichkeit bedeutet.

In fast allen Fällen, wo die Warmwasserheizung anwendbar ist, kann man in der Regel auch mit einer Niederdruck-Dampfheizung das gleiche Ziel erreichen. Letztere eignet sich besonders in solchen Fällen, wo Räume nur stets vorübergehend benutzt werden, dann aber sehr schnell erwärmt werden müssen; also beispielsweise Kirchen und Säle. Ein zeitweiliges Stilllegen einer Warmwasserheizung bedeutet stets eine gewisse Frostgefahr für die ganze Heizanlage; diese Frostgefahr kommt jedoch bei einer Niederdruck-Dampfheizung völlig in Fortfall. Der als Wärmeträger dienende Dampf hat in der Regel eine Spannung von durchschnittlich 0,10 bis 0,20 At.; die Spannung soll jedenfalls niemals über 0,5 bis 0,4 At. hinausgehen. Ein gewisser Nachteil beim Niederdruckdampf liegt darin, dass ihm die Anpassungsfähigkeit der Warmwasserheizung fehlt. Dies erklärt sich dadurch, dass sich die Temperatur des Niederdruckdampfes stets zwischen 100 bis 105 Grad Cels. bewegt. Wenngleich sich die Heizkörper durch die Regulierventile in ihrer Wärmeabgabe regeln lassen, so wird diese Regelung doch recht oft unterlassen, sodass schliesslich oftmals eine lästige Ueberheizung der Räume in die Erscheinung tritt. Die Anlagekosten einer Niederdruckdampfheizung sind in der Regel niedriger als die einer Warmwasserheizung, da bei ersterer die Heizkörper infolge ihrer grösseren Wärmeabgabe kleinere Abmessungen erhalten dürfen; auch kommen engere Rohrleitungen bei der Niederdruck-Dampfheizung zur Verwendung; doch gilt letzteres nicht gegenüber der Pumpen-Warmwasserheizung. Die unterschiedliche Heizleistung ergibt sich auch daraus, dass ein Warmwasserheizkörper eine Wärmeleistung von etwa 400 Kcal pro qm abgibt, während die Wärmeleistung des Niederdruck-Dampfheizkörpers etwa 640 Kcal beträgt. Bei der Niederdruck-Dampfheizung entspricht die Anordnung der Rohrleitungen und Heizkörper im wesentlichen derjenigen der Warmwasserheizung, nur mit dem grundsätzlichen Unterschied, dass die Strecken mit Gefälle von der Kesselanlage nach den entfernteren senkrechten Leitungen gelegt werden, während bei der Warmwasserheizung die Strecken mit Steigung geführt werden. Das Gefälle ist bei der Niederdruck-Dampfheizung deswegen notwendig, damit das in den Rohrleitungen entstehende Kondensat in gleicher Richtung wie der Dampf fliesst. Der Dampf vollzieht in den Heizkörpern

seine Kondensation was praktisch gleichbedeutend mit einer Abgabe der Wärme ist. Durch eine Kondenswasserleitung wird das Kondensat dem Heizkessel wieder zugeführt.

Um einen ungehinderten Eintritt des Dampfes in die Heizkörper sicherzustellen, muss für eine entsprechende Entlüftung gesorgt werden. Allgemein hat der Dampf die Neigung die Luft durch die Kondensatleitung zu verdrängen, die man daher mit der freien Luft verbindet. Vor allem ist darauf zu achten, dass der Dampf nicht in die Kondensatleitung eindringt, ein Vorgang, der sich durch heftige Schläge oder starkes Klappern ankündigt. Zur Verhinderung dieser störenden Erscheinungen werden an den Heizkörpern sogenannte Kondensstöpsel angebracht, die nur das Wasser durchlassen, dem Dampf jedoch den Weg selbsttätig versperren. Vorteilhafter erweist sich jedoch für diesen Zweck ein gutes Regulierventil.

Es kommen heute bei der Warmwasser- und Dampfheizung fast ausschliesslich gusseiserne Gliederkessel zur Anwendung, sodass die früheren schmiedeeisernen Kessel nahezu gänzlich verdrängt wurden. Aber auch die heute üblichen Kesselbauarten stellen noch nicht das Vollkommenste dar, da das Springen einzelner Glieder und das Undichtwerden der Verbindungsstellen oder Nippel immer wieder zu beobachten ist. Die Bauart der Dampfkessel und Wasserkessel zeigt allgemein eine ziemliche Uebereinstimmung. Hinsichtlich der Sicherheitsvorrichtungen ist den behördlich gegebenen Vorschriften Rechnung zu tragen. Alle (mit einem) aus Sicherheitsgründen mit einem Standrohr versehenen Niederdruck-Dampfkessel dürfen ohne weiteres unter bewohnten Räumen aufgestellt werden; Hochdruckdampfkessel sind nur im begrenztem Masse und nur nach Erfüllung der gegebenen amtlichen Sicherheitsvorschriften zur Aufstellung zugelassen. Die Befuerung der Warmwasserheizungskessel erfolgt überwiegend mit Gaskoks oder Hüttenkoks; es gibt aber auch für Braunkohlenbriketts eingerichtete Kessel. Um einer ständigen Bedienung der Kessel enthoben zu sein, sind diese für Dauerbrand eingerichtet, sodass auch Anthrazit verfeuert werden kann. Auch bei kleineren Anlagen sollte stets ein Reservekessel mit aufgestellt werden, damit für den Fall einer dringenden Reparatur die Wohnräume nicht ohne Heizung bleiben.

Unter den verschiedenen Heizkörpern hat sich die Form des Radiators als am zweckmässigsten erwiesen, besonders für Wohnräume hat er sich fast alleinherrschend durchgesetzt. Die Anordnung der Heizkörper soll stets dort geschehen, wo die Abkühlung am grössten ist. Wo Heizkörperverkleidungen zur Verwendung kommen, wird die Wahl eines grösseren Heizkörpers notwendig, da die Verkleidung einen nicht unwesentlichen Teil der Wärme fortnimmt. Unter den Rippenrohren haben sich besonders die aus Schmiedeeisen recht gut bewährt. Gegenüber Gussrohren sind sie von Bruchgefahr frei, besitzen ein geringes Gewicht, gewährleisten gute Wärmeübertragung und lassen sich ohne Schwierigkeit aneinander schweissen. Hinzu kommt ihr billiger Preis. Im allgemeinen wird man der Zentralheizung im Hinblick auf Wohnräume grosse Bequemlichkeit, Reinlichkeit und auch eine recht gute Hygiene nachrühmen dürfen, zu welchen Vorzügen noch eine befriedigende Wirtschaftlichkeit des Heizbetriebes hinzutritt.

Dr. P. Martell.

Geister des Heims

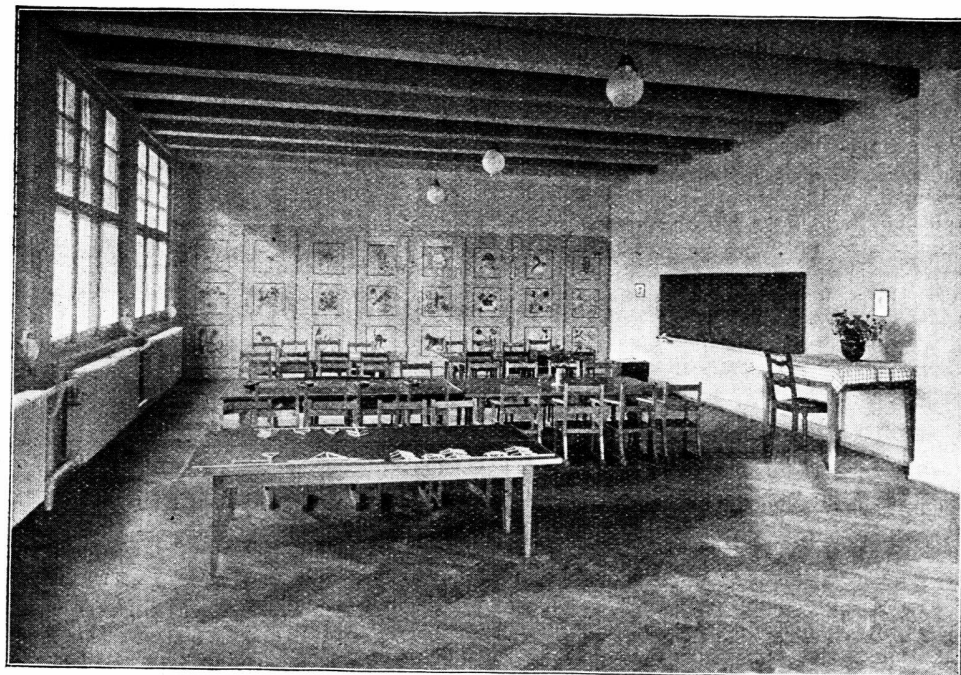
Von P. Hoche

Wir haben in unserer Wohnung wohl fast alle ererbte Möbel von unsern Eltern; vielleicht ist's ein alter Schreibtisch, eine unmoderne Truhe, ein Bild an der Wand, eine zierliche Porzellanfigur. Es sind uns mit die liebsten Stücke aus der Fülle der heimischen Dinge, weil sie uns wie ein zartes und doch festes Band mit denen verbinden, die uns lieb und teuer waren. Es sind auch keine blossen Möbel, wie sie im Laden des Händlers stehen, sondern beseelte Dinge mit einer eignen Geschichte; aus ihnen spricht ein Geist zu uns, er erzählt von Menschen, Zeiten und Schicksalen und er-

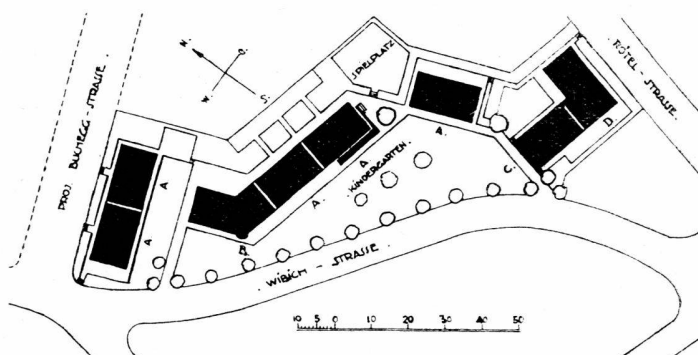
greift uns, führt uns aus der Gegenwart in eine ferne, verschwundene Welt hinein, mit der wir uns irgendwie verwachsen fühlen.

Es ist mit das Eigentümliche, ich möchte sagen das Beglückende und Tröstliche unserer Wohnung, dass uns ihre Dinge nicht kalt und fremd bleiben, sondern dass sie uns nach und nach innig vertraut werden, so nötig, dass wir uns ohne sie nicht mehr denken können. Und es ist sicher mehr als die liebe Gewohnheit, die uns an diese Dinge kettet. Sie erleben vielmehr alles mit, was wir an Leiden und Freuden

**Kindergarten
der gemeinnützigen
Baugenossenschaft
„Waidberg“ Zürich**



UNTEN:
Situations-Plan und Erklärungen



ERKLÄRUNGEN:

1. BAUJAHR : 1927 - 1928 .
2. ANZAHL DER HÄUSER : MEHRFAMILIENHÄUSER 8
3. RAUMGRÖßEN : WOHNZIMMER, RESP. TOTALE NUTZFLÄCHEN : M² 64 - 85
4. RAUMHÖHEN : KELLER 2,15 M., STOCKWERKE 2,50 M., LICHTEN .
5. PREIS PER M³ UMBAUTEN RAUMES : FR. 45,50
6. ANZAHL DER WOHNUNGEN :

2 ZIMMER : 4 .	MIETZINSE : 2 ZIMMER : FR. 900.-
3 ZIMMER : 36 .	3 ZIMMER : FR. 1160-1300.-
4 ZIMMER : 14 .	4 ZIMMER : FR. 1560-1700.-
KINDERGARTEN : 1 .	KINDERGARTEN : FR. 2450.-
7. FINANZIERUNG :

1. HYPOTHEK	: 60 %
2. STADT ZÜRICH	: 34 %
3. GENOSSENSCHAFTSANTEIL	: 6 %
8. LANDPREIS :

UNAUFGEKLOSSEN	: FR. 12.- PER M ²
AUFGEKLOSSEN	: FR. 23.- PER M ²
9. BAUART :

UMFAHRUNG/MAuern	: BACKSTEIN 30% UND
	BACKSTEIN 25% MIT 6% SCHLACKENPLATTEN.
DACHEINDECKUNG	: DOPPELDACH .
ZWISCHENBÖDEN	: HOLZGEBÄLKE MIT SCHWÄGEBÖDEN
AUSBAU	: WÄNDE TAPETIERT, OELFARBENANSTRICH .
10. ANLAGEKOSTEN PRO WOHNUNG : FR. 14020.-
11. ANLAGEKOSTEN PRO M² NUTZFLÄCHE : FR. 215.-

erfahren, unsere Geschichte wird ihre Geschichte, sie saugen gleichsam in sich auf, was an Stimmungen, Gefühlen, Gedanken durch unsere Seele zieht. Was von Menschen sonst nicht gewusst, das wird zu ihrem Geheimnis, das sie getreulich in sich bewahren. Organisches Leben, von uns ausgegangen, hat sich tief in sie hineingesenkt. Sie haben damit selbst eine Seele bekommen.

Ein Gleichnis dafür ist uns das spielende Kind. Es kauert in der Zimmerecke und hält die Puppe im Schoß, der Knabe vielleicht seinen zinnernen Soldaten. Mit dem Spielzeug ist das Kind eine Gemeinschaft eingegangen, es sieht in ihm Menschenart, es hört von ihm Menschensprache, mit ihm handelt es, fühlt es sich glücklich und unglücklich. Nicht viel anders gehts uns Grossen mit den Dingen unserer Umgebung. Es erwächst zwischen uns und ihnen ein Verhältnis, das zwar kein Verstand erschaffen, sondern ein tiefes Empfinden fein und zart gewoben hat. Es sind die Geister des Heims, die in unserer Wohnung aufleben und zu uns reden.

Oder wie käme es sonst, dass wir uns von den Dingen nicht trennen wollen, die in unserer Wohnung mit uns alt geworden sind? Weil wir uns in ihnen selber wiederfinden, weil wir uns zwischen ihnen nicht einsam fühlen. Sie reden mit heimlichen Stimmen zu uns, und doch verstehen wir ihre leise Sprache. Wir halten so gern mit ihnen vertraute Zwierede, vielleicht in einer einsamen, stillen Dämmerstunde, vielleicht an einem ruhigen Feierabende oder sonst in besinnlicher Zeit nach der Arbeitshetze des lauten Werktages. Da lachen und weinen sie mit uns, da führen sie uns in ferne Vergangenheiten zurück oder rufen Stimmungen ins Herz, die zu neuen Entschlüssen oder Taten antreiben. Aus unserer Wohnung tönt es uns in mannigfachen Akkorden entgegen und bestimmt mit unsere Lebensmelodie, wie ja jegliche Sache, zu der der Mensch mit Geist und Sinn in Beziehung tritt, sein Leben aufnimmt und wieder ausstrahlt, ähnlich wie die Erde der Sonne Strahlen wieder zurücksendet. So ist auch Eichendorfs Wort zu verstehen:

Schläft ein Lied in allen Dingen,
die da träumen fort und fort,
und die Welt hebt an zu singen,
triffst du nur das Zauberwort.

Wenn wir eine fremde Wohnung betreten, spüren wir zwar sofort einen Hauch von ihrem Geiste; es reden ihre Dinge zu uns und lassen Saiten in unserer Seele erklingen,

aber ganz kann ein Heim nur der verstehen, der es bewohnt, der es eigentlich geschaffen hat. Denn mit ihm zusammen bildet er eine harmonische Einheit, eine Gemeinschaft, in der Mensch und Dinge zusammen dasselbe erleben, in der eins zum andern spricht, eins das andere anregt und versteht. Der Mensch und sein Heim gehören daher innig zueinander: eins lebt durchs andere, im andern. Jeder Mensch braucht daher sein Heim zur Vollendung seines Lebens, er sehnt sich darnach und muss verkümmern, wenn er heimlos ist. Umgekehrt bleibt aber auch das lebendigste, das ausgeprägteste Heim nicht mehr, was es war, wenn des Menschen Zauberwort den Dingen nicht die Seele weckt. Wie verlassen, wie trostlos, wie tot und öde erscheint uns doch das freundlichste Heim, wenn der für immer fort ist, der es schuf und bewohnte. Nicht der Mensch allein ist dann fortgegangen, sondern mit ihm auch die Seelen der Dinge, wie es Welti

in seinem innigen Gemälde «Die Penaten» zum Ausdruck bringt:

Mit dem Toten ziehen Geister aus,
die im Leben ihm den Becher reichten.
Oed und leer ist nun das Haus,
ohne Glanz und ohne Leuchten.

Leben erweckt Leben. Unser Geist erzeugt die Geister unseres Heims. Sie werden zu uns reden, je nachdem wie wir gehandelt haben. Sie werden uns ermuntern, trösten und stärken, sie bereiten der müden Seele ein friedevolles Asyl; aber sie klagen und drohen auch, sie peinigen und machen uns die Wohnung zur Hölle.

Darum lasst uns freundliche Genien, gute Geister ins Haus rufen. Sie werden uns, die wir draussen oft mit «Roten und Teufeln» zu Felde liegen müssen, drinnen eine Heimstatt des Friedens und der Freude bereiten.

Welcher Körper ist gesund?

Ich habe einmal in einer Zeitschrift eine Tagesanleitung gelesen für den, der nach allen Gesundheitssystemen seinen Körper gesund erhalten will. Dabei kam heraus, dass, wenn er regelmässig seine Atemübungen machte, vorschriftsgemäss turnte und rohköstelte und — weiss ich was alles täte, — ihm keine Minute Zeit übrig bliebe für seine Tagesarbeit. Dennoch äugen die Anhänger jeder dieser Methoden mitteilend auf die Dummen, die ihre «alleinseligmachende» Methode noch nicht als wahr erkannt und angenommen haben.

Letztthin sass ich mit einem Rohköstler in einer Gesellschaft, wo er aus «diplomatischen» Rücksichten gezwungen war Gekochtes zu essen. Darauf schlich er aber zwei Tage lang mit Leibschmerzen umher. Ich frage: Welcher Körper ist gesünder, der, welcher Rohkost und das Gekochte vertragen kann, oder der, welcher nur noch rohkösteln kann? Entsprechend: Wer ist gesünder, der, welcher drei Zigaretten vertragen kann, ohne eine wesentliche Wirkung zu verspüren, oder der, dem's nach einer Zigarette schon schlecht wird? Der, welcher seinen Asti trinkt und dadurch angeregt wird, oder der, welcher nach einem Glas Wein schon das W. C. aufsuchen muss.

Tatsache ist, dass durch den Giftgenuss in uns Gegengifte gebildet werden. Das klassische Beispiel bieten die Arsenikesser. Die medizinische Dosis von Arsenik beträgt 0,02 gr., die tödliche Dosis 0,05 gr. Arsenikesser erreichen aber als tägliche Dosen 0,5 bis 1 gr., d. h. die zwanzigfache Todesdosis.

Auf der Wirkung der Gegengifte ist ja auch unsere Impftaktik aufgebaut. Wir bringen in den Körper ein Gift, das gegen das andere anzukämpfen hat. Ein Dompteur z. B. muss sich alle paar Monate gegen Starrkrampf impfen lassen.

Ist ein geimpfter Mensch gesünder als ein Ungeimpfter? Wir dürfen das nicht ohne weiteres beantworten, aber die

Tatsache, dass der Ungeimpfte krank wird, während der Geimpfte verschont bleibt, sagt uns doch, dass des Geimpften Körper widerstandsfähiger und damit — nach unseren Begriffen — gesünder ist, als eines Ungeimpften.

Ich halte mich nicht für fähig, die Frage: Welcher Körper ist gesund?, restlos zu lösen, aber ich glaube bestimmt annehmen zu dürfen, dass die Gesundheitsfanatiker sich diese Probleme auch einmal überlegen dürften, selbst auf die Gefahr hin, dass sie nachher nicht mehr so überzeugt wären.

Und eines scheinen diese Leute auch immer zu vergessen: Die seelischen Stimmungen beeinflussen unsere Gesundheit viel intensiver und ausschlaggebender, als die kleinen Enthaltsamkeiten von Schwarztee, Kaffee, Nikotin und Alkohol. Stellen Sie sich zum Beispiel ein Ehepaar vor, das nach allen Gesundheitsregeln lebt, dabei aber innerlich nicht harmonisiert. Halten Sie daneben ein Ehepaar, das glücklich zusammenlebt und sich all diesen Genüssen nicht fernhält. Welches Ehepaar ist innerlich gesünder? Ich denke, die Frage beantwortet sich von selbst.

Was ich mit all dem sagen möchte: Nur ja in keiner Beziehung fanatisch werden! kein fanatischer Alkoholiker, kein fanatischer Antinikotiner, Antischwarztee-er, -Vegetarier, -Rohköstler usw.

Wir brauchen ganze Menschen. Menschen, die nicht vom schmalen Brett der Selbstbeherrschung, das über den Strom der Versuchung führt, hinunterfallen. Menschen, die wissen, dass Alkohol und Nikotin die Sinne peitschen, die aber auch wissen, dass sie keineswegs unterliegen. Wir brauchen Menschen, die wohl wissen, dass wir den Körper pflegen sollen, die aber auch wissen, dass wir niemals die Sklaven dieses Körpers sein dürfen.

Th. M.

Die Mieterschutz-Vorlage vom Nationalrat abgelehnt

In der letzten Nummer vom Dezember 1929 haben wir im einzelnen die Anträge der nationalrätlichen Kommission zum Entwurf für ein «Bundesgesetz über Notmassnahmen gegen Wohnungsmangel» mitgeteilt. Die Vorlage ist im Nationalrat am 17. und 18. Dezember 1929 zur Detail-Beratung gekommen. Dabei standen sich von Anfang an die zwei Gruppen der Freunde und Gegner gegenüber. Da schon in der Kommission wichtige Anträge der Mieterschutzfreunde abgelehnt worden waren, waren die Positionen bezogen und es konzentrierten sich die Verhandlungen auf wenige Punkte. Insbesondere war die Frage von Bedeutung, in welchem Moment die Schutzbestimmungen in Wirksamkeit treten sollten. Der unbestimmte Ausdruck «Zeiten ausserordentlichen Wohnungsmangels» sollte nach dem Antrag der Minderheit umschrieben werden, dass diese Voraussetzungen dann als erfüllt betrachtet werden sollen, wenn der Leerwohnungsbestand während 1 Jahr weniger als 1% beträgt.

Mit der Ablehnung dieses Antrages, der wenigstens eine klare Situation gebracht hätte, wenn er auch in der Praxis wahrscheinlich über das ursprünglich gewollte Ziel hinaus gegangen wäre, verminderte sich das Interesse an der Vorlage. Desgleichen als die obligatorische Mietzinsüberprüfung in allen Fällen von Mietzinserhöhung abgelehnt worden war. Angenommen wurden andererseits die Anträge über das Umbau- und Abbruchverbot von Wohnungen und über den Schutz kinderreicher Familien, zu deren Gunsten sowohl die Zwangseinweisung in freistehende Wohnungen als auch die Beschränkung des Kündigungsrechtes vorgesehen war.

Bei der Gesamtabstimmung aber ist das Gesetz mit 40 gegen 38 Stimmen abgelehnt worden. Dieses überraschende Resultat ist trotz aller Mängel zu bedauern. Es ist ja kaum anzunehmen, dass der Ständerat, der in der nächsten Session die Beratung des Entwurfes durchführen wird, zu